

# Der Gesellschafter.

Ein Wochenblatt  
für alle Stände.

Drey und zwanzigstes Stück.

General Zietzen.

Beschluß.

Je näher Zietzen dem feindlichen Lager kam, desto mehr mußten sich die Schwadronen unvermerkt zusammenziehen, um sich im Nothfalle durchschlagen zu können. Unsre Preußen blieben immer noch unerkannt, eben, weil es bey den Destrreichern unmöglich jemand einfallen konnte, sie hier zu vermuthen. Ein österreichischer Obrister kam sogar ganz treuherzig auf den General zugeritten, bot ihm einen guten Tag, freute sich seines Wohlschyns und that ihm unter andern zu wissen, daß sein Regiment auch bald nachkommen würde. Aber er war wie vom Donner gerührt, da Zietzen, statt aller Antwort, einem der nächsten Husaren zurief: „Nehmt ihn gefangen, es ist ein Desterreicher!“ — Zum Entkommen war keine Zeit mehr; folglich mußte der arme Oberste,

Jahrg. 1808.

[ 23 ]

ohne zu wissen wie ihm geschah, den sonderbaren Zug als Gefangner mitmachen.

Noch eine gute Strecke Weges marschierte man ganz ruhig mitten zwischen den Kroaten durch und das österreichische Lager blieb immer in einer Entfernung von ohngefähr tausend Schritt zur Seite. Bald aber schwenkte sich nun das vorerwähnte österreichische Dragonerregiment links nach dem Lager, und indem Ziethen vor demselben vorbey und weiter gehen wollte, stieß er endlich auf einen feindlichen Posten, von dem er endlich erkannt wurde. Nun wurde Lärm und von allen Seiten rief man: „Ziethen! Ziethen! und Preußen!“ diese aber trabten jetzt kühn neben dem Lager weg, und Ziethen benutzte die erste Verwirrung und Bestürzung der Feinde so gut, daß er ihnen einen beträchtlichen Vorsprung abgewann. Inzwischen gerieth im feindlichen Lager alles in Bewegung. Es sattelte, wer konnte, und auch die Infanterie griff zu den Waffen.

Ziethen setzte jedoch seinen Marsch unter beständigem Scharmützeln auf geradem Wege fort. Als ihm aber mehrere Regimenter zu nahe auf den Leib kamen, zog er sich seitwärts über eine morastige Wiese. Hierdurch wurde zwar eine seiner Flanken ziemlich gesichert, die andre aber, und vorzüglich die Schwadron des Obersten Billerbeck, litt ansehnlich, und dieser Oberst selbst ward stark verwundet. — Dieß hinderte indeß in der Hauptsache nichts. Das

Ne  
sein  
au  
Df  
  
ger  
der  
wa  
in  
sen  
da  
Ab  
Co  
sey  
fi  
wä  
M  
  
mi  
spr  
ge  
E  
un  
lic  
lu

Regiment schlug sich, freylich mit Anstrengung aller seiner Kräfte, glücklich durch und machte sogar, außer dem schon erwähnten Obersten, noch einen Officier und mehrere Gemeine zu Gefangenen.

Ziethen kam demnach im Ganzen genommen mit geringem Verlust glücklich in Jägerndorf an. Man denke sich, wie er hier empfangen wurde! Alles war voll Verwunderung und Freude; alles brach in Jubel und Frohlocken aus. Der Markgraf, dessen Verlegenheit mit jedem Tage zugenommen hatte, dankte dem General herzlich, als er ihn von den Absichten des Königs unterrichtete und das ganze Corps schien von gleicher Erkenntlichkeit beseelt zu seyn. Jeder Officier bezeugte den Ziethenschen Officieren, ieder einzelne Soldat den Husaren die wärmste Theilnahme; jedes hieß sie mit Herz und Mund willkommen.

Lebenslang dachte Ziethen an diesen Empfang mit lebhaftem Vergnügen, und so oft er davon sprach, freute er sich immer noch darüber, daß ihm gegen die berühmtesten Parteygänger, gegen einen Esterhazy, Festeticz, Splenn, Karoly und Ghylany, die sich sämtlich bey dem feindlichen Heere befanden, ein solcher Meisterstreich gelungen war.

Ein Mittel, um Flecke von rothem Weine aus der Wäsche zu vertreiben.

Man bestreicht die Derter, wo die Flecke befindlich sind, mit reinem, frischem Baumöl und reibt es hernach etwas behende zwischen den Fingern ein, breitet darauf die Wäsche auf einen Grasboden aus und läßt sie so zwey Stunden an der Sonne liegen. Sie wird alsdann zuerst mit frischem, hernach mit warmen Seifenwasser rein ausgewaschen. Wären aber die Flecke noch nicht ganz gewichen, so müßte man das Verfahren nochmahls wiederholen und darauf die Wäsche auf die gewöhnliche Weise waschen.

Ein anderes Mittel, um Obstflecke wieder aus weißer Wäsche zu bringen.

Nichts ist in Kindertwäsche und Tafelzeuge gemeiner, als Obstflecke. Gemeiniglich läßt man sie mit dem Froste darin alt und desto hartnäckiger werden, daß man sie durchs Bleichen schon herausbringen wolle. Besser ist es aber, solches auf der Stelle zu thun, und dieß geschieht also: Man feuchtet die Flecken mit frischem Flußwasser an, bestreicht sie mit Seife, reibt sie gehörig und drückt das Wasser wieder so weit aus, daß es nur feucht bleibt. Hernach nimmt man ein glühendes Kohlf Feuer, worauf man Schwefel wirft und hält die Flecken darüber,

so  
Obf  
hen  
muß  
aus  
ben

D

W

Da

S

sich

D

Li

er

ch

so ziehen sie ohne Umstände ab. Wenn man solche  
 Obstflecke aber in heißes Wasser bringt, so verbrü-  
 hen sie darin und werden hartnäckig. Alsdann  
 muß man sie, wie den rothen Wein, mit Baumöl  
 ausmachen, und so verfahren, wie dabey ist beschrie-  
 ben worden.

A. J. S. d. D.

### Die Wege zum Glücke.

Die Lebensart, Verdienst, Verstand, Geschicklich-  
 keit,

Und auch die Tugend selbst, macht selten unser  
 Glücke.

Was thut es denn? — Sehr oft bey wenigem Ge-  
 schicke

Hauptsächlich die Gelegenheit;

Dann Geld, der Großen Gunst, und etwas Drei-  
 stigheit!

### A n e k d o t e.

In der glorreichen Schlacht von Friedland hatte  
 sich Napoleon zu sehr der Gefahr ausgesetzt.  
 Dicht flogen die Flintenkugeln um ihn her. Su-  
 lins, Anführer der Gardenfusziäger, die Gefahr  
 erblickend, welche das Leben seines geliebten Monar-  
 chen bedrohetete, eilt auf ihn zu, und beschwört ihn

im Nahmen der Arme und der Nation, sich etwas zurückzuziehen. Allein Napoleon, dessen unerschütterliche Heldenseele von keiner Gefahr überrascht werden kann, versetzt ganz ruhig: „Où veus-tu que j'aille? les balles arivent partout“ (wohin willst du, daß ich gehe? die Kugeln gelangen überall hin).

Misc.

Auflösung des Worträthsels Seite 175.  
Lippenpomade.

W o r t r ä t h s e l.

Gewiß, die Menge ist unzählig,  
In der mein erstes Sylbenpaar  
Den Menschen eine Plage war;  
Drum ist mein Tod auch immer schmäblig,  
Gift, Mord und List befördern meinen Untergang.  
Des zweyten Sylbenpaares Rang  
Ist gar nicht lobenswerth,  
Sie gilt mit mehrerm Rechte  
Vom weiblichen Geschlechte.  
Doch, paßt es auf den Mann, er wird noch mehr  
entehrt.  
Und ist aus allen Sylben nun ein Wort geworden,  
So ist's ein Instrument, das erste Paar zu morden.

† † †

I  
I  
I  
IGeb  
Gest  
Aufstags  
storb  
Gott  
Klof  
Fris  
nebst  
348  
verfi  
hoch  
schul  
ffen  
ne P  
zeich  
hiesi  
den  
wird

tags

## Großenhayner Getreidepreise

am 2. Jun. 1808.

I	Scheffel Weizen,	Dresdn. Maaß,	7	Thlr.	16	gl.	—
I	"	Rocken,	"	"	5	"	10
I	"	Gerste,	"	"	4	"	4
I	"	Hafer,	"	"	3	"	4

## Großenhayner Kirchennachrichten

vom 14. May bis 2. Jun. 1808.

Geboren 12, darunt. 1 Unehel.

Gestorben 7, darunt. 6 Kinder.

Aufgebothen sind zum ersten Mahle 2 Paar.

## Anzeigen.

Nächstkünftigen 1sten August d. J., Vormittags, soll zu Rathhause allhier das, von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Einwohner, Johann Gottfried Bachmann, allhier hinterlassene, auf der Klostergasse allhier zwischen den Frankischen und Fribzschischen Häusern innengelegene, Wohnhaus nebst Zubehör, welches von unsern Gewerken 348 Thlr. — — hoch gewürdert und in der Brandversicherungsanstalt unter Num. 69 auf 250 Thlr. — hoch versichert ist, einer darauf haftenden Consensuschuld und mehrerer rückständigen Abgaben halber, öffentlich versteigert werden. Das diesfalls erlassene Patent nebst Beschreibung des Hauses und Verzeichniß der Gerechtigkeiten und Abgaben ist unter hiesigem Rathhause öffentlich ausgehängt, welches den Kauflustigen hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Hann, den 28sten Mai 1808.

Der Rath daselbst.

Auf baldkommenden 5ten August d. J., Vormittags, soll zu Rathhause allhier das, Mstr. Johann

Gottfried Dehmens hinterlassenen Erben, Mstr. Gottfried August Dehmen und Consort. gehörige, Wohnhaus nebst dabei befindlichen Obstgärtchen, welches in der Raundorfer Vorstadt allhier zwischen den Eisoldschen und Auerbachschen Häusern hinter der Walke liegt, und von unsern Gewerken, ohne Rücksicht auf das Gärtchen, 82 Thlr. 6 gl. — gewürdet, und in der Brandversicherungsanstalt 75 Thlr. — — hoch versichert ist, Schulden halber, öffentlich versteigert werden. Das diesfalls erlassene Patent nebst Beschreibung des Hauses und Verzeichniß der Abgaben ist unter hiesigem Rathhause öffentlich ausgehängt, welches den Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Hain, den 25sten Mai 1808.

Der Rath daselbst.

**Häuser = Verkauf.** In Ortrandt sind zwey unter Vormundschaft befindliche Häuser, nämlich 1) ein großes, geräumiges, mit mehrern Stuben, Kammern, Böden, auch auf 8 Pferde Stallung versehenes, in einer guten Lage am großen befindliches, wohlconditionirtes steinernes Haus, zur Handlung eingerichtet, mit und ohne Wasa und was dazu erforderlich ist, von dato an zu verpachten oder zu verkaufen; auch kann von der Kaufsumme ein Capital von 300 Thlr. — a 4 p. C. jährl. Zinnsen, 10 bis 16 Jahre darauf stehen bleiben. Ingleichen ist 2) ein kleineres, mit Stallung und Garten versehenes, auf dem Neumarkt bequem gelegenes Haus ebenfalls von dato an zu verkaufen. Nachricht und Anschläge sind in Hain in der Buchdruckerey, in Dreßkau bey Herrn Schiemenz, und in Ortrandt bey den Vormündern Herren Francke und Gänzel zu erfahren.

Es wird ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche etc. zu miethen gesucht. Anzeigen dieserhalb bittet man in der Wochenblattsexpedition abzugeben.